

Pränumeration: Für Arab sammt Zusendung, ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. — Mit tagl. Postversendung: ganzjährig 13 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 25 kr. österr. Währung.

Einhebungen jeder Art werden franco erbeten.

# Arader Zeitung.

Inserate: Die vierstellige Peritzzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr., jedes folgende Mal mit 3 Kr. berechnet. Stempelgebühren für jedesmalige Insertion 30 Kr.

Redaction: im Winkler'schen Neugebäude. Expeditions-Bureau: S. Goldscheider's Buchhandlung, Hauptplatz.

## Pränumerationen-Einladung.

Da wir den neu eintretenden Pränumeranten, die seit 1. Oktober bereits erschienenen Nummern nachzuliefern außer Stande sind, so eröffnen wir auf die Monate

### November — December

ein neues Abonnement, u. z.:

Für Arab ins Haus gesendet . . . 1 fl. 75 kr.

Für Auswärtige mit freier Postzusendung 2 fl. 20 kr.

### Die Expedition.

## Politische Rundschau.

(Stimmen der englischen Presse über die Haltung Preussens. — Vom italienischen Kriegsschauplatz. — Aus Neapel.)

Die vor acht Tagen bekannt gewordene Depesche des Herrn von Schleinitz an das Turiner Cabinet wird von den Times mit einer Wuth kritisiert, die ganz unbegreiflich ist. Das Cityblatt schreibt z. B.:

„Preußen war stets das Los beschieden, der Unaufrichtigkeit beschuldigt zu werden, und den Vorwurf bis zu einem gewissen Grade zu verdienen. Geographische Lage, Entstehungsgeschichte und Volksbildung sind schuld, daß es zwischen zwei Meinungen schwankt. Kein Land Europas zeigt solch einen Gegensatz zwischen Absicht und Handlung. Fürst und Volk geben sich die Mühe, die Liberalen Deutschlands zu sein, und glauben vielleicht, daß sie es sind, aber diese Mühe und diese Einbildung dauern nur so lange, als die Welt ruhig liegt und kein gekröntes Haupt in Gefahr schwebt; sobald hingegen die Vertheidigung des Liberalismus den bestehenden Gewalten Unannehmlichkeiten verursacht, scheint eine Wandlung über die preussische Natur zu kommen. Die Volkspartei wird still, und die Partei des Rückschlusses gewinnt die Oberhand. Auch dann aber scheinen Hof und Heer außer Stande, für die Sache ihres Herzens entschieden Partei zu ergreifen. Preußen flattert zwischen zwei Parteien wie die Federmaus im Kriege zwischen den Vögeln und Bierkäufern. Dann regt sich natürlich heftiger Zorn, und die Rathschläge Berlins erscheinen als Urbild alles dessen, was man schwach, wankelmüthig, pedantisch und selbst verächtlich nennt. Doch halten sich die Preußen, seltsam genug, dabei fortwährend für das Musterbild der Gewissenhaftigkeit und diplomatischen Rechlichkeit. Sie begreifen nicht, daß sie sich selbst widersprechen und in Folge davon Verdacht erwecken. Sie wägen, Europa sei wie ihr eigener Staat, ein künstliches Staatswesen, das der politischen Stille zu seinem Oedeihen, ja zu seinem Dasein bedarf. Sie reden sich ein, ihre Rathschläge werden in jeder Brust ein Echo finden, wenn sie jedem Fürsten sagen, nicht zu sehr den Despotismus, und jedem Volke, nicht zu sehr die Freiheit zu lieben. Aber dieses Zerrbild englischer Mäßigkeit zieht niemand an. Daher predigt Preußen vergebens; daher übt es in Europa einen so geringen Einfluß aus, daß man es nicht als Großmacht ansehen würde, wenn man nicht wüßte, daß es in letzter Instanz durch seine numerischen Verhältnisse respektabel werden kann. Die Preußen lesen und plaudern, und schreiben und halten Vorträge und Diskussionen über alles Mögliche mit einer Gründlichkeit, die ein Ergebnis zu versprechen scheint; doch führt all diese tiefe Forschung am Ende zu den ohnmächtigsten Folgen, und unter dem Einfluß von 50 Professoren schreibt das Berliner Cabinet kaum besser als der Papst, und handelt es kaum verständiger als ein bourbonischer König.“

Und das sind noch die mildesten Stellen. Daily News beschuldigen Preußen geradezu des Verraths. Der Zorn auf Preußen in den englischen Blättern wird natürlich Repräsentanten hervorrufen. Die Berliner Nat.-Ztg. antwortet heute bereits auf diese Invektiven mit folgender drastischer Bemerkung: „Wir hoffen, daß endlich die Nebenarten von der Stammverwandtschaft, dem stolzen Albion und ähnlicher Erdbel in der preussischen Presse gründlich abgethan werden. Man sieht denn doch, daß der gemeine Geldstolz diese Gemüthlichkeit so wenig versteht, daß er glaubt, es sei damit lediglich auf seine Tasche abgesehen. Statt durch Salbadereien über die gegenseitigen Sympathien und die erfreuliche Uebereinstimmung die dickfellige Unverschämtheit zu steigern, mache man ihr begreiflich, daß es sich ihr gegenüber rein um den geschäftlichen Standpunkt, um Leistung und Gegenleistung handelt. Wenn der in den Times verkörperte Bär, der häufig so zahl vor

dem Kaiser Napoleon schweifenweldt, ihm jetzt den entehrten Rhein ausliefert, so ist dies zwar bezeichnend für das Publikum, dem diese Postse vorgeliefert wird, in Preußen aber läßt sich selbst der beschränkteste Spießbürger durch vergleichen nicht hange machen. England schließe jeden Handel, den es für vortheilhaft erachtet; wir behalten uns nur die Freiheit vor, es ganz ebenso zu halten.“

Die Briefe vom süditalienischen Kriegsschauplatz lauten vorderhand für die Piemontesen ungünstig genug. Es scheint dem König Franz II. gelungen zu sein, sich unter dem Landvolke des nördlichen Neapels eine starke Partei zu schaffen und Guerillasbanden besunruhigen die Piemontesen und vernichten die kleineren Abtheilungen, die sich von dem Hauptkorps zu weit entfernten. Die Gefahr muß schon eine sehr bedeutende geworden sein, wenn, wie die „Perseveranza“ meldet, jeder mit den Waffen in der Hand ergriffene Bauer unverzüglich ohne Parolen niedergeschossen werden soll. Die Generale Franz II. haben übrigens die zu sehr ausgebehnte Volturmo-Linie aufgegeben und sich hinter den Garigliano zurückgezogen. In die verlassenen Positionen rückten die Garibaldianer nach und die verfrüht gemeldete Besetzung Capuas dürfte jetzt bald zur Wahrheit werden. — In Rom war in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, Garibaldi sei bei einem Gefechte vor Capua im Hüftgelenke verwundet worden, so daß eine Abnahme des Fußes nöthig scheine. Englische Reisende versichern dagegen, die Wunde sei nur unbedeutend.

Viktor Emanuel soll die Absicht haben, eine Hauptschlacht zu liefern und es heißt, daß beide Könige gegen einander zu kämpfen entschlossen sind.

Wie dem „Journal des Debats“ aus Neapel, 20. Oktober, geschrieben wird, hat der König Viktor Emanuel sich gegen die Deputation, welche ihm aus Neapel die Adresse überbrachte, mit bezaubernder Lieblichkeit benommen und u. A. Folgendes geäußert: „Es handelt sich hier nicht um persönlichen Ehrgeiz, sondern um Italien. Ob ich König von 4 oder 24 Millionen bin, das kümmert mich wenig. Aber viel ist mir daran gelegen, daß das Volk Einer Sprache und eines Stammes auch Ein Vaterland hat, und daß dieses Vaterland unabhängig ist. Wir sind bestimmt, ein großes Volk zu sein, wenn wir es wollen. Oesterreich hört nicht auf, uns zu bedrohen. Es ist noch nicht lange her, daß es mir durch Se. Majestät den Kaiser der Franzosen eine grimmige Note zugesandt hat. Das rührt mich nicht. Oesterreich hat den günstigen Augenblick zum Angriff verpaßt. Es rüft sich zum nächsten Frühjahr, aber dann werde ich mit Turer Beihilfe 400.000 Soldaten unter den Waffen haben, und die Italiener wissen sich, Gott sei Dank! noch zu schlagen. Selbst der Papst schreibt mir jetzt mit Zärtlichkeit. Die europäischen Mächte sind unzufrieden und schwollen, aber keine bedroht uns, nur Oesterreich. Wir handelten wie Leute, die zu Hause sind. Europa wird schließlich Recht und Gerechtigkeit walten lassen. Mit Garibaldi bin ich zufrieden. Er ist ein wenig launisch, aber Italien hat kein edleres Herz, keinen edleren Sohn. Ich habe ihm manches Mal Artillerie angeboten; er hat sie nicht gemocht. Er schmeichelte sich mit der Hoffnung, Capua mit dem Bajonette zu stürmen.“

Ein deutscher Offizier in Garibaldi's Leibgarde beschreibt die Revue des Diktators bei Caserta folgendermaßen: Bei den Schlussworten erhob Garibaldi leicht sein Haupt gegen den Himmel und küßte den Hut. Offiziere und Soldaten schwenkten ihre Mützen und riefen mit nicht endenwollendem Enthusiasmus: „Viva Garibaldi! Ehlen Garibaldi!“ Die ganze Szene soll einen sehr feierlichen Eindruck gemacht haben. Garibaldi's Organ ist voll und wohlklingend, und wenn er öffentlich spricht, so bligen die sonst so ruhigen und freundlichen Augen, als ob sie Feuer sprühen wollten, und seine milden Züge nehmen den Ausdruck eines Helden an. Man mag sonst über ihn denken, wie man will, im Kampfe und in der Rede ist er es wirklich. Sonst ist er verschlossen und spricht sehr wenig, am wenigsten mit Leuten, die einen vornehmen Rang bekleiden. Nur wenn man auf Savoyen und Nizza zu sprechen kommt, so wird er lebendig, und hat man dann in seine bekannten Ideen mit eingestimmt, so kann man Alles von ihm verlangen.

Nach den „Nationalités“ sind die Studien wegen der Einreichung der Süd-Italiener in die Armee ihrer Veenbung nahe. Man wird aus den alten Regimentern die zur Bildung der neuen Regimenter, deren Zahl noch unbestimmt ist, nöthigen Cadres ausziehen und die Süd-Italiener in alle Regimenter vertheilen. Außer Antona will man ferner Perugia, Spoleto, San Leo

und andere Plätze besetzen, um für den Fall eines Krieges um Venetien derartige Haltpunkte zu haben, daß man nur kleine Besatzungen zurückläßt und die ganze Armee ins Feld stellen kann.

## Die Zusammenkunft in Warschau.

B. Die Zusammenkunft in Warschau ist zu Ende. Die Monarchen sind in ihre Residenzen zurückgekehrt und mit Sehnsucht erwarten die betreffenden Völker, erwartet Europa die Resultate dieses seit fast zwei Monaten nach allen Richtungen hin besprochenen Ereignisses. Die Spannung ist eine um so natürlichere, nachdem man von dieser Zusammenkunft als Ergebnis einen Damm hoffte, gegen die turbulente französische Politik; als man glaubte, in Warschau werde es zu einer Koalition kommen, welche allen konservativen Interessen in Europa ein glänzendes Schild, ein festerer Hort sein werde. Dies war die Meinung aller Derer, welche den vollkommenen Umschwung der Dinge in Europa entweder nicht begreifen konnten, oder es doch nicht wollten; die es nicht zugestehen mochten, daß die neuen, die ganze Welt bewegenden Ideen dem Verstandniß und der Macht der Diplomaten alter Schule über den Kopf gewachsen sind. Gegen die Politik der That, welche neben der physischen Gewalt auch noch den Enthusiasmus der Nationen für sich hat, kämpfen Worte und Theorien vergebens.

Ueber die Resultate der Warschauer Zusammenkunft verlautet gar nichts. Journale und telegraphische Berichte melden zwar von Festen, Ballen, Paraden, Diners und Soupers, auch von Besprechungen der Monarchen und Minister, aber von einer politischen That, die Revolution verlautet so wenig etwas, wie von Verabredungen gegen ein weiteres Vordringen der napoleonischen Ideen. Eine neueste Depesche sagt, die Zusammenkunft sei eine rein persönliche gewesen, Verabredungen u. s. w. seien nicht getroffen, Protokolle nicht abgeschlossen worden. Wir müssen es aufrichtig gestehen, daß wir nach der Haltung der russischen Presse; nach der Zusammenkunft des Herrn v. Schleinitz mit Lord John Russell in Koblenz und dem zufälligen Schnupfen resp. Schleimfieber des Herr v. Schleinitz wenig mehr erwarteten. Als wir nun in Warschau sahen, daß der Telegraph uns die plötzliche Abreise des Kaisers von Rußland an das Krankenlager der Mutter meldete, die gerade an dem Tage erfolgte, der zum Abschluß etwaiger politischer Abmachungen bestimmt schien, da wußten wir auch, daß von Warschau her nichts mehr zu erwarten war. Wohl mögen in der gewissen, eine Stunde dauernden Besprechung der Monarchen und Minister politische Angelegenheiten zur Sprache gekommen sein; wohl mag man etwaige Ereignisse der Zukunft in Aussicht genommen und zu deren Abhilfe allgemeine Verabredungen getroffen haben, über welche man jetzt getreu der alten diplomatischen Gebräuche das unverbrüchlichste Schweigen beobachtet; dies alles ist nicht allein möglich, sondern sogar wahrscheinlich, aber eine große politische That, eine That, die Epoche machend in der Geschichte Europas dasteht, eine solche That haben wir leider nicht zu registriren. Und weil dies nicht geschehen, weil man über allgemeine Phrasen in einer Zeit allgemeinsten Bedrängniß und größter Besorgniß nicht hinaus gekommen, deshalb entkleiden wir das Kind auch allen Flitters, all des Glanzes der persönlichen Beziehungen, geben uns keinen Illusionen hin, sondern haben den moralischen Muth uns zu gestehen, daß man in Warschau die angehofften Zwecke verfehlte, daß eine wirkliche solidarische Einigung der drei nordischen Großmächte gegen die Uebergriffe der französischen Politik nicht erreicht wurde.

Hätte man dieses Ziel, und wäre es auch nur für weiter liegende Zwecke, erreicht; wäre eine Einigung erfolgt, die speziell die Zukunft ins Auge faßt und von den Einigkeitsbestrebungen in Italien gänzlich absteht, so begreifen wir mit unserm einfachen Verstande nicht, weshalb man ein solches Resultat in geheimnißvolles Dunkel zu hüllen hätte; hoffte doch ganz Europa auf ein solches Resultat, damit der entsetzliche Zustand der Ungewißheit endlich ein Ende nehmen könne. Wir fragen weshalb Oesterreich, Preußen und Rußland aus einem rein konservativen Bündniß zu defensiven Zwecken ein Geheimniß machen sollen, wen und was diese drei Mächte, wenn sie unter einander einig sind, zu fürchten haben? Auf diese Frage gibt es keine Antwort als nur die, hinter dem Geheimniß verbirgt sich die Resultatlosigkeit, in demselben zeigt sich das Uebergewicht Frankreichs, die Rath- und Muthlosigkeit der



Mächte, die es nicht wagen, offen den Kampf gegen den Kaiser Napoleon aufzunehmen.

Oesterreich ist, so will uns bedünken, um eine traurige Erfahrung reicher; möge dieselbe der Entwicklung unserer innern Verhältnisse Gedeihen bringen, dann wollen wir die Resultatlosigkeit von Warschau segnen.

**Wien, 29. Oktober.** (Das Fruchtgeschäft.) Die flau Stimmung, welche für Weizen eingetreten ist, hat einen noch stärkeren Ausdruck gefunden, als aus den jüngsten offiziellen und nicht offiziellen Berichten hervorgeht. Wir gehen nicht zu weit, wenn wir den Rückgang von Weizen an der jüngsten Fruchtbörse durchschnittlich auf 50 Mfr. feststellen, und auch hiermit gestalten sich die Preise noch nicht ermunternd für das Exportgeschäft, das bei den matten Berichten von auswärts in Stoden gerathen ist. Auch Korn und Gerste sind billiger geworden, bei beschränkten Umsätzen konnte man mit 77 pfd. Korn loco Raab zu 4 fl. 10 kr., für slowak. Gerste in 70 pfd. Waare zu 4 fl. ankommen. Dagegen sind Kukuruz und noch mehr Hafer in in den Vordergrund der Spekulation getreten und wird für Hafer in schöner Waare bereits 2 fl. 50 kr. angelegt. Auf dem vorgestrigen Pester Fruchtmarkt wurde viel Hafer für Wiener Rechnung zu 1 fl. 90 kr. für prompt und zu 1 fl. 95 kr. bis 2 fl., auf Novemberlieferung loco Raab gekauft. Auch in den unteren Donaugegenden ist lebhafter Begeh für diese Frucht entstanden. In Kukuruz hat man für 84 Pfundwaare 3 fl. 40 kr. loco Raab bewilligt. Die geringen Vorräthe stehen stärkeren Umsätzen entgegen, in Pest wurde am letzten Markt ziemlich viel á 3 fl. 10—35 kr. umgesetzt. (W. Gesch.-Ber.)

**Pest, 28. Oktober.** Unter gestrigem Datum wird der „Pest“ von hier geschrieben: „Hier herrscht seit Dienstag tiefe Ruhe; doch ist es leider ebenso gewiß, daß die gegenwärtig am Ruder befindlichen Altkonservativen völlig außer Stande sind, das Land mit sich fortzureißen und der augenblicklichen Apathie ein entschiedenes Auftreten im Sinne der Verfassung und ihrer Weiterentwicklung zu substituieren, als andererseits selbst die gemäßigt liberalen Partei Deak und Cötvis unter dem jetzigen Regime keine Aemter annehmen wird. Ihre Mitglieder verstehen sich höchstens zu dem Einen: in Gran auf der Primatial-Konferenz zu erscheinen, aber auch nur, um dort die Erklärung abzugeben, daß ein Wahlgesetz nicht oktroyirt werden darf, sondern daß die Kommission nichts zu thun hat, als das Wahlgesetz von 1848 neuerdings zu proklamieren und die Wahlen selber anzuordnen. Auch in der Beziehung sollte man sich in Wien nicht täuschen: an das Falllassen des alten Rechts, Soldaten und Steuern zu bewilligen, das dem Landtage Ungarns vor 1848 zuzustand, denkt hier kein Mensch — ebenso wenig an die Möglichkeit, daß die ehemaligen partes adnexae noch länger von der Krone des heil. Stefan losgelöst bleiben könnten. In den maßgebenden Kreisen wird vielmehr nur die eine Frage ventilirt: ist es politisch klüger, wenn man das Land in dem Sinne bearbeitet, daß es keinen Landtag beschickt, ehe nicht die Regierung jene drei Forderungen erfüllt hat — oder soll man auf die Ernennung von Deputirten hinwirken, die gleich nach ihrem Zusammentritt die Deklaration erlassen, daß sie auseinandergehen, falls nicht das alte Ungarn in seinen vormärzlichen Grenzen und mit seinen vormärzlichen Rechten restaurirt werde? Dann erst, nachdem dies geschehen, werde der Landtag selber bestimmen, was und wie viel von seinen Privilegien er an den Reichsrath abgebe — und das Maß dieser Zugeständnisse werde von der Zusammensetzung dieser letzteren Körperschaft, sowie von derjenigen der anderen Landtage abhängen, welche Reichsräthe vorzuschlagen haben.“

**Prag.** Dem neuen Polizeiminister, bisherigen Statthalter von Böhmen, Freiherrn v. Mecséry, widmet die „Bohemia“ folgenden Nachruf: In einer Zeit, wo fast in allen Kronländern der Monarchie die Landeschefs mehrfach wechselten, behauptete Freiherr v. Mecséry durch mehr als 12 Jahre seine Stellung. Der Anfang seiner Wirksamkeit als Landeschef fiel in eine Zeit, wo die politische Aufregung noch immer hohe Wogen warf. Durch kluges Auftreten wußte Freiherr v. Mecséry manche schwierige Klippe zu umschiffen, wußte manche unberechtigte Forderung in ihre Schranken zurückzuweisen. Allgemein gerühmt wird die Humanität, mit der er auch den Geringsten, der ihm ein Anliegen vorzutragen hatte, aufhörte; wo er auf dasselbe nicht eingehen konnte, wies er den Petenten sicher nicht einfach ab, sondern suchte ihn von der Unstatthaftigkeit des Anliegens durch Gründe zu überzeugen. Von denen, die seine Wirksamkeit näher zu beurtheilen Gelegenheit hatten, wird seine scharfe und klare Auffassung, sein schnelles, richtiges Urtheil, sein elegantes Konzept, seine seltene Rednergabe gerühmt. Seine tiefe Einsicht in die Landesverhältnisse hatte ihre Wurzeln sowohl in seinem Scharfblick, als in seiner langen Dienstzeit im administrativen Gebiete.

## U s l a n d.

**Neapel, 19. Oktober.** Die öffentlichen Kassen sind jetzt erschöpft, man kann sich aber damit trösten, daß auch in Gaëta die Geldnoth anfängt sich fühlbar zu machen, denn die im Garibaldi'schen Lager ankommenden Ueberläufer berichten, daß die Bezahlung der Offizierslöhnungen aufgeschoben, und die Soldaten auf halben Sold gesetzt wurden. Die Truppen des Generals Turr haben durch Wunden und Fieber sehr stark gelitten, man kann berechnen, daß durchschnittlich täglich dreißig Mann von diesem Korps in das Spital gebracht wurden. Man glaubt, daß nach und nach alle Garibaldianer zu Sant' Angelo, San Tammaro und Aversa von königl. sardinischen Truppen abgelöst werden. Es ist wirklich höchste Zeit, denn die Bekleidung und das Schuhwerk der erstgenannten ist in einem traurigen Zustande. Die Blüthe unserer Jugend besitz buchstäblich nichts gutes, als ihre Muskete und Patronentasche, und keine andere Uniform als lumpichte Reste eines rothen Hemds und leinener Hosen. Von Turiner Häusern wurden darum Lieferungen von Tuch und Leinwand ausgeschrieben, um sie mit dem Nöthigsten zu versehen. Alexander Dumas ist einer der thätigsten Mitarbeiter des „Independente“; seine Arbeiten sind aber von der Art, daß man anfängt um den Zustand seines Begriffsvermögens besorgt zu werden. So z. B. sagt er, daß Gott in die Hände Mazzini's und Garibaldi's die Zukunft Italiens niedergelegt habe, obgleich der erstere zum Tod, der andere zur Galeere verurtheilt war. Die Menschheit, sagt er, ist das größte was existirt, sie ist das Vaterland der Homer, der Plato, der Cäsar, der heil. Augustin, der Dante, der Shakespeare, der Viktor Hugo, der Mazzini, der Garibaldi u. s. w. Kurz, der Paroxysmus ist auf den höchsten Grad gestiegen.

**Neapel, 20. Oktober.** Gott weiß allein, wie hier die Dinge zugehen, oder wie das Volk Politik macht. Vor einigen Tagen meldete Morbini auf telegrafischem Wege: die ganze Insel Sizilien sei in Bewegung wegen der beabsichtigten Einberufung einer Versammlung; er wisse dieselbe nicht anders zu befriedigen als durch Zurücknahme des fraglichen Dekrets. Garibaldi ließ die Minister rufen, und das Resultat der Berathung war, daß Morbini Befehl erhielt, unverzüglich die allgemeine Abstimmung zu dekretiren. Kurz darauf hatte der Diktator eine Unterredung mit Crispi. Am Tag nach den erwähnten Vorfällen erhielt das Ministerium ein Dekret des Diktators, welches, „auf Grund der einstimmigen Meinung der Bevölkerung und kraft der ihm von der Nation übertragenen Gewalt, verordnete, daß beide Sizilien einen integrirenden Theil des Reiches Viktor Emanuels bilden sollten.“ Die Minister standen wie in Steine verwandelt, so unerwartet kam dieser Erlaß, der in offenem Widerspruch mit den Tags zuvor wegen Siziliens getroffenen Maßregeln war. Garibaldi wollte, wie es schien, vielleicht auf fremdes Anstiften, durch diesen Streich allen Streitigkeiten ein Ziel setzen. Conforti eilte gleich am folgenden Morgen nach Caserta, und suchte Garibaldi beizubringen, daß dieses Dekret jede Freiheit der Völker beider Sizilien verleihe, daß diese Schenkung in den Augen Europas des legalen Charakters entbehre, und dergleichen mehr. Garibaldi scheint auch diesmal nachgegeben zu haben. — Der Verfasser des Memorandums Garibaldi's ist Karl Cattaneo, welcher, statt nach London zu gehen, in Neapel die diplomatischen Geschäfte besorgt. Er genießt hiefür 2000 Ducati monatlich. Mazzini gibt ein neues Journal heraus unter dem Titel „Il Popolo Italiano.“ — Der Diktator hat bekanntlich dekretirt, daß Liborio Romano sich wohl um das Vaterland verdient gemacht habe. Hierüber sagen die Organe Mazzini's: Wir begreifen nicht wie ein Minister, welcher durch Rath und That bemüht war die Bourbonische Monarchie zu erhalten, also die Insurrektion unter den Befehlen Garibaldi's zu unterdrücken, welcher den Tag darauf das Geschick hatte sich zum Minister des Diktators ernennen zu lassen, und zu gleicher Zeit gegen ihn mit Cavour konspirirte, wie ein solcher vielgestaltiger Minister sich wohl um das Vaterland verdient gemacht haben könne.

**Mailand, 27. Oktober.** Die heutige „Perseveranza“ meldet unterm 27. aus Turin: Das Korps Cialdini's bestand gestern bei Sessa ein siegreiches Gefecht gegen die neapolitanischen Truppe, welche mit Zurücklassung einer ansehnlichen Anzahl Gefangener sich an den Garigliano zurückziehen mußten. Die neapolitanischen Truppen stehen deshalb von ihrer Offensive nicht ab, und man weiß gewiß, daß dem Einzuge Viktor Emanuels in Neapel neue und blutige Kämpfe vorhergehen werden. Unterdessen durchstreifen starke Massen bewaffneter Bauern die Provinzen Terra di Lavoro und Molise, den Piemontesen großen Schaden zufügend. Della Rocca wird nach erfolgter vollständiger Vereinigung der Piemontesen und Garibaldianer den äußersten linken Flügel an der Mündung des Volturno kommandiren, das Centrum längs der Hauptstraße zwischen dem Volturno und Garigliano bis zur Höhe S. Germano wird von den Truppen Cialdini's und Garibaldi's besetzt, die Hand reichend der Division, welche den rechten Flügel, gestützt auf Fondi, einnimmt.

Die Flotte wird zwischen der Mündung des Volturno und Lago di Fondi manövriren.

Aus Caserta vom 23. wird geschrieben: Der große Bürger Garibaldi ist milde und träumt von Nichts als von seiner Insel, wohin er zurückkehren wird, sobald er dem Könige seine Macht übergeben hat. (?)

**Urad.** Von Sr. Erzellenz, Ritter v. Benedek, ist ddo. 21. d. folgender, die Lage der Beamteten betreffende Erlaß herabgelangt:

Es sind bereits jene Verfügungen zur öffentlichen Kenntniß gelangt, zu denen sich Sr. k. k. Apostolische Majestät in landesväterlicher Sorgfalt für eine dauernde Begründung und Befestigung der inneren Wohlfahrt der Monarchie allergnädigst bestimmt gefunden haben. Durch diese neuen Einrichtungen wird auch der Organismus der Regierungsbehörden einen neuen Status erhalten. Ich fordere sämtliche Herren k. k. Beamten auf, mit aller Beruhigung die weiteren Bestimmungen rücksichtlich der Umgestaltung abzuwarten, mittlerweile in der ihnen dormalen zugewiesenen Amtswirksamkeit und insbesondere bei der Durchführung der wohlwollendsten allerhöchsten Absichten, ganz in der bisherigen Weise mit loyaler Ehrenhaftigkeit in getreuer und eifriger Pflichterfüllung auf ihren Posten auszuharren. In dieser Weise können diejenigen, welche durch die Verhältnisse für den allerhöchsten Dienst im Königreiche Ungarn entbehrlich werden, beim Scheiden aus dem Lande der Achtung jedes Ehrenmannes versichert sein, und über ihre Zukunft umso mehr unbedingtes Vertrauen in die k. k. Regierung setzen, als dieselbe für die Existenz jedes Einzelnen Sorge zu tragen es sich zur besondern Pflicht machen wird.

Es geht uns die erfreuliche Mittheilung zu, schreibt der „Fortschritt“, daß sämtliche Internirten in Josefstadt in Freiheit gesetzt worden sind und die Reise nach der Heimath bereits angetreten haben. Bei dieser Gelegenheit kommt es nun zur bestimmtesten Kenntniß, daß die Gerüchte, welche die Zahl der Internirten in Josefstadt auf 2—3000 angegeben und in auswärtigen Blättern trotz aller Dementis sich mit Hartnäckigkeit behaupteten, vollkommen grundlos waren. Das „Pesti Napló“ hat bekanntlich in namentlicher Aufzählung 19 Personen bezeichnet.

**Pest, 29. Oktober.** (P. U.) Heute wurde im akademischen Senate der hiesigen Universität über die von den Professorenkollegien gestellten Anträge hinsichtlich der zur schleunigen Eröffnung der Universität einzuweisenden Vorkehrungen berathen, und der Beschluß gefaßt, die von den Fakultäten bezüglich des Vortrags s ä m t l i c h e r L e h r s ä c h e r in ungarischer Sprache gestellten Anträge sich anzueignen und der k. Statthalterei zur Genehmigung zu unterbreiten, im übrigen es der höheren Entscheidung anheim zu stellen, wie es mit den Vorträgen jener Professoren, die der ungarischen Sprache nicht mächtig sind, zu halten sei, da nach dem Stande der Dinge vor dem Jahre 1848 deutsche Vorträge hier wenigstens an der philosophischen und juristischen Fakultät nicht gehalten wurden.

**Innsbruck, 26. Okt.** Dem Magistrat kam gestern nachstehender höchster Erlaß zu:

An den Magistrat der Landeshauptstadt Innsbruck.

Es war Mir ein großes Vergnügen, gestern persönlich Zeuge gewesen zu sein von den Kundgebungen der innigen Freude und Dankbarkeit, welche die Bewohner Innsbruck's gleich allen Unterthanen des weiten Kaiserreiches empfinden über die von Sr. Majestät dem Kaiser unserem gemeinsamen Vaterlande verliehenen allerhöchsten Gnadenakte, welche die Reorganisation Oesterreichs feststellen, und uns erneuert den Beweis geben von den wohlwollendsten Absichten Allerhöchstdeselben für das Gedeihen seiner Völker.

Ich spreche für diesen wiederholten Ausdruck der Gefühle der Treue und Anhänglichkeit der Stadt Innsbruck an unsern Kaiser, so wie an unser Haus Meine volle Anerkennung aus und werde dieselben unmittelbar zur Kenntniß Sr. Majestät bringen.

Innsbruck, den 25. Okt. 1860.

Erzherzog Karl.

Der gegenwärtige Leiter des Justizministeriums, Herr v. Laffer, hat, dem Vernehmen nach, gleich beim Antritt seiner Funktionen Einleitungen getroffen, um den Entwurf einer Civilprozeß-Ordnung auf Grund des Prinzips des mündlichen Verfahrens ausarbeiten zu lassen. Als Konsequenz verspricht man sich unter anderm eine Vermehrung der Zahl der Advokaten. Dr. Giska ist, wie die „Pr. Ztg.“ berichtet, zum Advokaten in Brünn ernannt worden.

Graf Nádasdy hat die Leitung des Justizministeriums bereits seinem Nachfolger abgetreten, und bei dieser Angelegenheit an seine Beamten die folgende Ansprache gehalten: „Ich finde kaum Worte, um wahrheitsgetreu zu schildern, wie schwer es mir fällt, das amtliche Band, welches uns vereinigte, zu lösen und mich von Ihnen zu trennen. Ich war gesonnen, schriftlich Abschied zu nehmen; erwägend jedoch, daß mündliche Ansprache viel wärmer als ein Blatt Papier meine Gefühle ausdrücken kann, entschloß ich mich

ung des Volturmo  
geschrieben: Der  
er träumt von  
er zurückkehren  
Macht übergeben  
Ritter v. Bene-  
Page der Be-  
ngt:  
en zur öffentlichen  
f. f. Apostolische  
st für eine dau-  
er inneren Wohl-  
bestimmt gefun-  
den wird auch der  
einen neuen Sta-  
Herren f. f. Be-  
weiteren Bestim-  
abzuwarten, mitt-  
elbaren Amtswirk-  
Durchführung der  
ganz in der bis-  
igkeit in getreuer  
a Posten auszu-  
igen, welche durch  
Dienst im König-  
m Scheiden aus-  
mannes versichert  
mehr unbedingtes  
gen, als dieselbe  
ge zu tragen es  
re.  
e Mittheilung zu,  
liche Internirte in  
ind und die Reise  
aben. Bei dieser  
ntesten Kenntniß,  
nter Internirten in  
d in auswärtigen  
mit Hartnäckigkeit  
ren. Das „Pesti-  
er Anführung 19

Sie, meine geehrten Herren, noch einmal um mich zu versammeln, damit ich Ihnen den innigsten Dank zollen könne für Ihre freundschaftliche Anhänglichkeit und unerbittliche Willfährigkeit, womit die Herren Sektionschefs, sowie auch die Herren Ministerialräthe und das übrige Personale mich in meinem schwierigen Berufe thätig unterstützten. Nur Ihrer gründlichen Sachkenntniß und unermüdetem Eifer schreibe ich es zu, wenn ich als Justizminister Ersprießliches leistete; denn ich, den Allerhöchsten Erwartungen entsprechend, Oesterreichs Rechtspflege beförderte, wenn ich nicht ohne Befriedigung auf den letzten Abschnitt meiner Diensteslaufbahn zurückblicke. Nehmen Sie dafür die Versicherung meines unauslöschlichen Dankes gütig auf und erhalten Sie mich in Ihrem freundlichen Andenken.

Am 25-ten Oktober um die Mittagszeit fand der Abschiedsbesuch der Beamten des nunmehr aufgelösten Ministeriums für Kultus und Unterricht bei dem Minister, jetzigen Reichsrathe Leo Grafen Thun v. Hohenstein statt. Der Unter-Staatssekretär Freiherr v. Helfert hob in einer Ansprache an den Herrn Minister die unermüdete Thätigkeit desselben durch zehn Jahre, während welcher er das Unterrichtswesen der Monarchie mit aller Hingebung leitete, und die allgemein bekannten Erfolge hervor, worauf Graf Thun das Bedauern aussprach, „aus dem Kreise so bewährter, die Zwecke des Ministeriums eifrigst fördernder Beamten, für welche in anerkennender Weise noch fern zu wirken ihm nicht vergönnt sei, scheiden zu müssen.“ In welcher Weise künftig für die Unterrichts-Angelegenheiten bei dem Staatsministerium vorgesorgt werden soll, darüber verlautet, wie der „Bohemia“ berichtet wird, noch nichts Bestimmtes; doch erhält sich die Annahme, daß die administrativen Geschäfte dieses Verwaltungsbezweiges kaum getrennt von den übrigen Agenden der Länder-Departements erledigt werden dürften, und daß der Unterrichts-Rath für die Lösung der streng wissenschaftlichen Aufgabe einen Organismus erhalten werde, der dem Institute der bestehenden Medicinal-Kommissionen ähnlich werden könnte.

### Theater.

„A szigetvári vértanúk.“ (Die Märtyrer von Szigetvár). Neuestes Original-Dramenstück in 4 Akten von Jókai Mór. Zum erstenmale auf der Arader Bühne am 29. Oktober 1860. Seit den letzten 15 Jahren, in welchen die dramatische Poesie Ungarns durch Czafó, Szilágyi, Öbernyik u. a. m. auf die Stufe der Weltliteratur getreten, ist die Geschichte Ungarns für die dramatische Poesie vielfach ausgebeutet worden; aber bis nun hat es Niemand gewagt, an die Bearbeitung der Katastrophe des ruhmvollen Todes des Helden von Sziget die Hand zu legen. Der Grund hiezu mag wohl theils darin zu suchen sein, daß mit Theodor v. Körner, der in seinem „Zrinyi“ denselben Stoff bearbeitete, Niemand in die Schranken zu treten wagte, oder sich Niemand erlauben wollte, dieses weltbekannte geschichtliche Faktum mit dem Mantel der Dichtung derart zu umhüllen, daß die Geschichte bloß als Umriß, und die Dichtung als ergänzende Malerei diene, welche diesem Stoffe die Eigenschaften der Tragödie, die auch bei Körner vergebens gesucht werden, verleibe.

Jókai hat den Muth gehabt, sich an diese Arbeit zu wagen, und es gehörte wirklich das Talent dieses reichbegabten Dichters dazu, um Persönlichkeiten, wie die des Renegaten Selim und die der Anna, der Schwester Zrinyi's, sind, so in das Stück eingreifend einzuflechten, daß man sich bei der so natürlich dargestellten Sachlage, wie sie dem Zuschauer vor die Augen geführt wird, gerne zu dem Glauben verleiten läßt, daß diese ruhmvolle Katastrophe nur mit diesen Persönlichkeiten, und nur so, wie sie uns Jókai vorführt, hervorgerufen werden konnte.

Einen besonderen Vorzug vor Körners „Zrinyi“ wußte Jókai seiner Tragödie noch dadurch einzuräumen, daß sein Soleyman den Werth seines Gegners viel höher in Anschlag bringt, als dies Körner that, und hiedurch sich selbst in dem großen Feinde geehrt wissen will, während Körner's Soleyman nichts anderes als der Großtücke ist, der durch sein Tigerherz Abscheu erregt. Dann ist Zrinyi bei Körner auch zu viel Soldat, zu viel Kommandant von Szigetvár, und kennt seine Pflicht als solcher, für den Dienst zu sterben, was dem Ungarn Zrinyi viel Eintrag thut, während die Helden von Szigetvár durch Jókai's Schilderung aus bloßem Abscheu vor der Erniedrigung und Schmach, welche eine Uebergabe auf den Namen der Helden als Ungarn heraufbeschwören müßte, sich entschließen, den Tod der Helden zu sterben, und eben dies ist auch der Grund der schwungvolleren, der durchgehenden patriotischeren Sprache der ganzen Tragödie, womit wir aber durchaus nicht gesagt haben wollen, daß wir der Schönheit der Sprache in Körner's „Zrinyi“ das Lob absprechen, da man es uns lediglich nachsehen muß, daß wir selbst als Ungarn uns gerne dem Glauben hingeben, daß die Helden von Szigetvár nur so sprechen konnten, als sie der Dichter Jókai sprechen läßt.

Daß bei diesem Sachverhalte das ganze Stück von dem zahlreich versammelten Publikum mit stürmischen Kundgebungen des Beifalls aufgenommen wurde, braucht kaum erwähnt zu werden und da wir uns über die Leistungen der Kostendarsteller bei nächster Gelegenheit auszusprechen vorbehalten, so wollen wir uns diesmal im Allgemeinen darauf beschränken, die Vorstellung im Ganzen als eine gelungene zu bezeichnen, und haben auch nach dieser Vorstellung keinen Grund unsere über die Gesellschaft ausgesprochene Ansicht abzuändern.

### Amtliches.

**Verleihungen und Ernennungen.** E. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Oktober d. J. dem Finanzwach-Resipizenten Anton Macholt in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ganz tadellosen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht. Der Minister für Kultus und Unterricht hat den bisherigen Gymnasialsupplenten Ferdinand Labeau in Lemberg zum wirklichen Lehrer am Gymnasium in Sambor ernannt.

### Bermischtes.

(Korrespondenz des Königs Karl IX. von Schweden mit Christian IV. von Dänemark aus dem Jahre 1611.) Gegen den Friedensvertrag von Stettin, im Jahre 1570 zwischen Schweden und Dänemark geschlossen, in welchem letzteres im Besitze von Jemtland, Herjedalen, Schonen, Holland, Blekingen und der Insel Gothland belassen wurde, dagegen seinen Ansprüchen auf die schwedische Krone entsagte, nahmen dänische Truppen im Jahre 1611, nachdem sie die Schweden bei Kalmar geschlagen hatten, diese Stadt ein, und aus dieser Ursache schrieb Karl IX. von Schweden folgenden Brief an Christian IV. von Dänemark:

„Du hast nicht als ehrlicher und christlicher König gehandelt, Du hast den Stettin'schen Frieden gebrochen, Blutvergießen veranlaßt und Kalmar durch Verrätherie eingenommen. Gott wird dies strafen. Da keine andern Mittel helfen, so biete ich Dir einen Zweikampf an, nach der alten Gothen üblichen Gewöhnung. Du kannst zwei von Deinem Adel mitnehmen, rittermäßige Leute. Ich will Dir ohne Harnisch und Kirasch begegnen, bloß mit der Sturmhaube auf dem Kopfe und dem Degen in der Hand; wo Du Dich nicht auf dem Plage einfindest, so halte ich Dich nicht für einen ehrlichen König, noch für einen Kriegsmann.“

Risby, den 11. August. Karl.

Antwort Christian's IV.:

„Dein leichtfertiger und unbescheidener Brief ist uns durch einen Trompeter geboren. Wir merken, daß die Hundstage in Deinem Gehirn wirken. Was Du sagest, daß wir den Stettin'schen Frieden gebrochen, das läßt Du, als ein machtloser Hund, der sich mit Wölfen wehren will. Du sollst einmal vor Gott Rechenschaft geben, sowohl für diesen Krieg, als alles ungeschuldig vergossene Blut, das Du vergossen, und für die Tyrannei, die Du an Deinen eigenen Unterthanen verübt hast. Daß wir Kalmar, wie Du vorgibst, mit Verrätherie eingenommen, ist auch nicht wahr. Wir haben es als ehrlicher Kriegsmann genommen. Du mußt Dich schämen, daß Du es Dir vor der Nase hast wegnehmen lassen. Was den Zweikampf anbetrifft, so bist Du schon von Gott geschlagen. Ein warmer Ofen wäre Dir dienlicher und ein Arzt, der Dir den Kopf in Ordnung setzen könnte. Du sollst Dich schämen, Du alter Gek, einen ehrlichen Herrn so anzugreifen, welches Du gewiß von alten Weibern gelernt hast, die sich mit dem Munde vertheidigen.“

Kalmar, den 14. August. Christian.

Ueber die letzten Augenblicke Walker's, der bekanntlich am 12. September in Truxillo hingerichtet wurde, berichtet ein Privatschreiber: W. wurde um 8 Uhr Morgens erschossen; er bewahrte die äußerste Kaltblütigkeit und wechselte nicht einmal die Farbe, als er von dem Gefängnisse nach der Piazza, wo er sterben sollte, geführt wurde. Zwei Soldaten mit gezogenem Säbel gingen vor ihm, während ihm drei mit aufgefingten Bajonetten folgten. In seiner Rechten trug W. einen Hut, in der Linken ein Kreuz. Ehe er seinen Platz auf der verhängnißvollen Bank einnahm, bat er, da er nicht so laut sprechen konnte, um von Allen gehört zu werden, den ihn begleitenden Priester, daß er dem Volke sage, daß er Alle um Verzeihung bitte, die durch seine letzte Expedition zu Schaden gekommen wären; dann setzte er sich nieder. Ein Zug von zehn Soldaten trat vor und gab gleichzeitig Feuer. W. war augenblicklich todt; die Soldaten riefen drei Hurrahs, und Alles war vorbei. Die Leiche wurde anständig und nach den Gebräuchen der Kirche beerdigt. Das Volk schien tiefen Antheil an seinem Schicksal zu nehmen.

(Lord Russell's Schüsse.) Während die Königin von England in Koburg verweilte, wurde der zufällig dort anwesende Eskamoteur, Albert Liebholz, zu einer Vorstellung bei Hofe befohlen. Unter den auf dem Programm befindlichen Piecen besand sich eine, welche den Titel „der Held von Colferino“ führte. Der Künstler hat bei Executurung dieses Stückes Lord J. Russell, eine Pistole mit 7 gezeichneten Kugeln zu laden. „Hätten Sie die Güte, Mylord“ — fuhr der

Künstler fort — „die Pistole auf das Ziel, welches ich Ihnen stellen werde, abzufeuern?“ „Yes Sir“, lautete die Antwort. „Feuern Sie auf mich ab.“ Der Schuß fiel, der Künstler trat in der sprechend ähnlichen Maske Louis Napoleon's an den Lord heran und überreichte ihm die Kugel mit den Worten: „Mylord, Ihre Schüsse sind nicht schädlich für mich.“

### Letzte Post.

**Paris** 27. Oktober Abends. Die „Presse“ veröffentlicht ein Schreiben des ehemaligen ungarischen Ministers Szemere, welches sich zu Gunsten der Ungarn ertheilten Verfassung ausspricht. Ungarn habe Ursache, befriedigt zu sein.

**Paris**, 26. Oktober. Das „Pays“ und die „Patrie“ widerlegen heute die Nachricht der „Opinion Nationale“, der zufolge die in Warschau versammelten Mächte einen Kongreß in Vorschlag gebracht haben. — Es bestätigt sich vollkommen, daß für jedes Regiment ein viertes, sogenanntes Reservebataillon gebildet werden soll. Diese Maßregel, welche in dem kürzlich in St. Cloud stattgefundenen Ministerrathe beschlossen wurde, soll dieser Tage im „Moniteur de l'Armee“ offiziell bekannt gemacht werden.

Aus **Madrid**, 26. Oktober wird telegraphirt: „In der gestrigen Cortes-Sitzung haben mehrere Mitglieder der Opposition Interpellationen des Ministeriums angeknüpft in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten. Die Regierung erklärte sich zur Antwort bereit. Der spanische Gesandte in Turin hat Befehl erhalten, abzureisen, indem Spanien gegen die piemontesische Invasion protestirt hat. Ein Geschäftsführer bleibt jedoch zurück, um die spanischen Interessen in Sardinien wahrzunehmen.“

**Neapel**, 27. Okt. Gestern hat zwischen Teano und Sessa ein Gefecht der Piemontesen mit den neapolitanischen Truppen stattgefunden. Die Neapolitaner haben sich über Sessa an den Garigliano zurückgezogen.

**Genua**, 27. Oktober. Morgen wird die neue Dampfregatte Duca di Genova vom Stapel gelassen. Marschall Ricci ist nach Neapel abgegangen. Der Gegenadmiral Mundy erhielt Befehl, dem König Franz ein englisches Linieneschiff zur Verfügung zu stellen.

**Rom**, 24. Oktober. Das amtliche Blatt meldet, das päpstliche Wappen sei in Montefiascone, Aquapendente und Ronzano von der Bevölkerung selber wieder aufgerichtet worden.

### Handelsberichte.

**Wien**, 29. Oktober. (Orig.-Ber.) Der Gesamtmarkttrieb auf dem heutigen Schlachtviehmarkt betrug 3300 Stück Ochsen und stellte sich der Preis von fl. 24 bis fl. 27 für beste Qualität.

**Wien**, 29. Oktober. (Neps und Del.) Für beide Artikel ist eine bessere Stimmung eingetreten, da die auswärtigen Berichte den Export begünstigen. Oedenburger Kohren wurde loco Wien mit 7 fl. 20—25 fr. bezahlt, doch ist nicht viel disponibel. Banater Neps bedingt 6 fl. 50—60 fr. loco Raab. Rüböl wird auf 29 1/2 gehalten.

**P. L. Pest**, 29. Oktober. Witterung trocken, schön. Früh und Abends neblig. Wasserstand abnehmend.

Getreidemarkt. Infolge der rückgängigen Tendenz der letzten Wiener Fruchtbörsen, werden die Weizenpreise heute am hiesigen Plage ebenfalls um 10—15 Kr. pr. Mq. billiger notirt. Der Umsatz in Weizen beschränkte sich übrigens auf einige Kaufend Mq. geringer Qualität, die zur Spekulation gekauft wurden. Neuer Futurus, auf Frühjahrslieferung, blieb beliebt und kamen davon mehrere Ladungen zu den früheren Preisen zum Abschlusse.

Auf den ausländischen Plätzen hat sich im Getreidegeschäft, laut der letzten Berichte, keine wesentliche Veränderung zugetragen. Die englischen Märkte blieben ungeändert, der starken Zufuhren von amerikanischen Weizen ziemlich unverändert, in Holland behielt Roggen bei lebhaftem Geschäft steigende Richtung. Die Mehrzahl der französischen Märkte zeigt etwas bessere Preise. In Berlin war für Roko Roggen gute Frage, für laufenden Monat stehen Preise 3 Sgr. höher als vor 8 Tagen, spätere Termine sind wenig verändert. In Stettin zog Roggen für d. M. 4—1 1/2 Sgr. an, spätere Termine blieben fast unverändert. In Breslau beschränkte sich der Umsatz in Weizen größtentheils auf den Lokalbedarf, zur Verhiffung war schwache Frage, Preise sind gegen vor 8 Tagen beinahe unverändert, man bezahlte am 27. bei ruhiger Stimmung für 84 Pfd. weißen Weizen 92—105 Sgr., 84 Pfd. gelben 90—99 Sgr. In Roggen fand schleppender Umsatz statt und Preise gingen successive 2—3 Sgr. zurück. Auf Lieferung war mäßiges Geschäft und sind Preise bei einigen Schwankungen fast unverändert wie vor 8 Tagen. Von Hülfen ist seit unserm jüngsten Berichte eine Partie von 1200 Mq. Mittelkohlware à 6 1/4 fl. begeben worden.

### Fremdenliste.

**Hotel „zum weißen Kreuz.“**  
Die Herren: Moriz Däumel, Pächter, von Fegyöbáz. Simon Kohn, Kaufmann, von Kapruca.

**Hotel Bas.**  
Die Herren: Alfred Graf von Königsegg, f. l. Obrist. Friedrich Sterry, f. l. Obristlieutenant. Moriz Markovits, Gutbesitzer, von Solymoskepi.

**„Zu den drei Königen.“**  
Die Herren: Stefan Pulman, Holzhändler, von Eppa. Alex. Kádár, Kaufmann, von Halmágy. Moriz Kohn, Kaufmann, von Ménéss.

**„Zur Eisenbahn.“**  
Die Herren: Josef Rypstor, Advokat, von Pátoia. Josef Kohn, Kaufmann, von Csermó. Markus Bienenfod, Privatier, von Buttyin. Karl Gottlieb, Kaufmann, von Csermó.

**„Zum goldenen Schlüssel.“**  
Die Herren: Kristof Jakabfy, Privatier, von Battonya. Johann Schwin, f. l. Altkar, von Battonya. J. M. amann, f. l. Ober-Ärzt, von Mezőhegyes. Josef Grosz, Pächter, von Zest-Bar. Peter Krauß, Handelsmann, von Komrin.

**„Zum König von Ungarn.“**  
 Die Herren: Josef Schlobauer, Handelsmann, von Temesvár.  
 Ferdinand Liebich, Pächter, von Csaba. Frau Therese Mihalovits,  
 Kaufmannsgattin, von Pitsvaros.  
**„Zum goldenen Stern.“**  
 Die Herren: E. Strauß, Lehrer, von Gyula. A. Berner,  
 Kaufmann, von Kápolnás. D. Hirschl, Kaufmann, von Jaszet. M.  
 Schattels, Kaufmann, von Ostrov. S. Grünberg, Kaufmann von  
 Dreßdorf.

**ARAD.**

1. bérlét 4. szám.

**Nemzeti szinészet.**



Ma szerdán october 31. 1860  
 Szabó József és társai igazgatása alatti társulat által  
 adatik:

**FALUSIAK.**

Eredeti vigjáték 3 felvonásban. Irta Szigeti József.

**SZEMÉLYEK:**

Óváriné, gazdag özvegy, falusi birtokosnő V. Kolonics Alfonza.  
 Irma, leánya Tökés Emilia.  
 Óvári János, rokonuk Csizsér.  
 Halmi Takács.  
 Gróf Erdei Zoltán Szathmári.  
 Gyuri, inasok Balog.  
 Iván Bozsó.  
 Szobaleány Körösiné.  
 Történet falun Óváriné jószágán.

**Helyek ára:**

Alsó páholy 3 ft. — Közép páholy 2 ft. 50 kr. — Felső  
 páholy 2 ft. — Tamlásszék 1 ft. — Zártszék 70 kr. —  
 Földszint 40 kr. — Karzat 20 kr. — Gyermek- és garnison-  
 jegy földszintre 20 kr.

Jegyeket előre válthatni a színházi irodában.

Kezdeté 7 órakor.

Kiadta: Szathmári Károly, rendező.

**Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien**

vom 30. Oct. 1860.

5% Metalliques . . . . .	64.70
5% National-Anlehen . . . . .	75.70
Bankactien . . . . .	751.—
Kreditactien . . . . .	168.50

**Wechsel-Cours.**

Augsburg . . . . .	113.25
London . . . . .	132.40
Dukaten . . . . .	6.34

**Wiener Börse vom 27. October 1860.**

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Offener	Geld	Waare
5% österr. Währung . . . . .	61.50	61.75	5% Westbahn . . . . .	91.75	92.25	40 fl.	38.—
5% National . . . . .	75.—	75.10	Staatsbahn à 275 Francs . . . . .	134.25	134.50	Fürst Windischgr. 20 „	23.50
5% Lit. B. . . . .	95.—	96.—	5% Südbahn . . . . .	131.25	131.50	Graf Waldstein 20 „	25.25
5% Lomb.-venet. . . . .	96.—	96.50	Pfandbriefe 12monatl. . . . .	100.—	—	Graf Keglevich 10 „	13.—
5% venet. Anl. . . . .	80.—	80.25	<b>Industrie-Actien.</b>			<b>Wechsel. (3 Monat.)</b>	
5% Metalliques . . . . .	64.20	64.30	Creditactien . . . . .	167.20	167.30	Amsterdam 100 fl. holl.	—
4 1/2% „ . . . . .	58.50	58.75	Bankactien . . . . .	746.—	748.—	Augsburg 100 fl. südd.	113.60
4% „ . . . . .	52.—	52.25	Escomptactien . . . . .	538.—	540.—	Frankfurt 100 fl. südd.	113.75
3% „ . . . . .	38.—	38.50	Lloyd . . . . .	155.—	165.—	Hamburg 100 M. B. . . . .	100.25
2 1/2% „ . . . . .	33.—	33.25	detto neue Emission . . . . .	—	—	London 10 L. St. . . . .	132.75
2% Banco . . . . .	45.—	46.—	Donau-Dampfschiff . . . . .	399.—	401.—	Mailand . . . . .	—
Lose von 1839 . . . . .	124.—	124.50	Pester-Kettenbrücke . . . . .	365.—	375.—	Paris 100 Francs . . . . .	52.80
Lose von 1854 . . . . .	88.50	89.—	Wiener Dampfmühl . . . . .	310.—	320.—	<b>31 Tage Sicht.</b>	
Lose von 1860 . . . . .	87.25	87.50	Nordbahn . . . . .	182.30	182.50	Bukurest 100 wall. P. . . . .	—
detto 5tel Abschn. . . . .	88.—	88.25	Staatsbahn . . . . .	255.—	256.—	<b>Comptanten.</b>	
Mail. Como-Rentensch. . . . .	16.25	16.50	Südbahn . . . . .	144.—	144.50	Kronen . . . . .	18.30
<b>Grundentl. Oblig.</b>			Pardubitz-Reichenb. . . . .	111.—	112.—	Münz-Dukaten . . . . .	6.35
niederösterreichische . . . . .	88.—	89.—	Westbahn . . . . .	173.—	178.50	Rand-Dukaten . . . . .	6.35
oberösterreichische . . . . .	88.—	89.—	Theissbahn 70% Einz. . . . .	147.—	—	Napoleonsdor . . . . .	10.63
böhmische . . . . .	91.—	92.—	Gal. Carl Ludw. 60% Einz. . . . .	149.—	149.50	Souverainsdor . . . . .	18.65
mährische . . . . .	87.—	88.—	Gratz-Köflacher . . . . .	100.—	105.—	Russische Imperials . . . . .	10.95
steirische . . . . .	87.—	88.—	Brünn-Rossitzer . . . . .	—	200.—	Preuss. Friedrichsdor . . . . .	11.38
krainerische . . . . .	88.—	89.—	<b>Lose.</b>			Engl. Souverains . . . . .	13.34
ungarische . . . . .	67.25	68.75	Credit . . . . .	100 fl.	103.50	Preussische Cassenanw. . . . .	2.1—
Tem. Croat.-Slav. . . . .	65.—	66.—	Dampfschiff . . . . .	100 „	93.—	Silber . . . . .	132.75
siebenbürgische . . . . .	64.50	64.75	Triester . . . . .	100 „	111.—	Wechseldiscompt . . . . .	6 1/2%
galizische . . . . .	66.—	66.50	Fürst Eszterházy . . . . .	40 „	83.—	Bankdiscompt für Wechsel . . . . .	7 1/2%
Bukowina . . . . .	64.50	64.75	„ Salm . . . . .	40 „	36.50	„ Zinsen „ Vorsch. . . . .	5 1/2%
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			„ Pálffy . . . . .	40 „	35.—	5% National-Coupon . . . . .	132.75
5% Lloyd . . . . .	78.—	80.—	„ Clary . . . . .	40 „	35.50		
5% Nordbahn . . . . .	92.50	93.—	Graf St. Genois . . . . .	40 „	35.50		
5% Gloggnitzer . . . . .	77.—	78.—					
5% Dampfschiff . . . . .	92.50	93.—					

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

**Insertate.**

**Kundmachung.**

(1338—1,3)

Am 1. Dezember 1860 wird in der Amtskanzlei der k. k. Bergverwaltung zu Nagybág nächst Déva wegen Lieferung des im Jahre 1861 zur Approvisionnement der Bergarbeiter erforderlichen Fruchtquantums, bestehend in 3000 Wiener Mäßen Weizen (Halbfrucht) und 1000 Wiener Mäßen Futurum eine Minuendo-Eigitation im Wege verfeigter schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Unternehmer, welche diese Lieferung im Ganzen oder zum Theil übernehmen wollen, haben nebst 10pctigem Badium zu ihrem Offerte auf den Nachmittags um 10 Uhr beizubringen. Die übrigen Lieferungsbedingungen können abverlangt, oder in der obengenannten Amtskanzlei eingesehen werden.

Von der k. k. Bergverwaltung.

2714

**Kundmachung.**

(1339—1)

Von Seite des Ménéser Domänenamtes wird hiermit kundgemacht, daß wegen Verpachtung der Schankgerechtigkeit in den Orten Groß und Baja samt eines kleinen Schankhauses in Groß vom 1. November 1860 angefangen auf ein Jahr am 31. Oktober l. J. in der Domänen-Amtskanzlei zu Paulis in den Vormittagsstunden eine öffentliche Eigitation, wozu Pachtlustige mit dem Angebots von 50 fl. b. W. versehen, hiermit geziemend eingeladen werden, abgehalten werden wird.

Nachbote werden nicht angenommen. Paulis am 29. Okt. 1860.

Ménéser Domänenamt.

(1341—1)

**Hirdetmény.**

Arad sz. k. város részéről közhírre tétetik, miszerint a városi község tanács 209. sz. határozata folytán a városi pálinkakaméresi jognak két ötöd-érsze, f. évi OCTOBER 31-én, d. e. 11 órakor, három egymás után következő évekre, t. i. f. évi november hó 1-ső napjától 1864-ik évi october 31-ik napjáig, Friedmann Ignác és Schak Fülöp temesvári lakosok veszélyükre és költségükre egyedül a pecsét alatt beadandó offertek utján fog haszonbérbe adani.

Miről a bérleni kívánók azon megjegyzéssel értesítettnek, miként csak olyan offertek fognak elfogadtatni, és elfogadottaknak tekintetni:

- a) a melyek 1000 a. é. stnyl bánompénzzel lesznek ellátva,
- b) a melyekben a megajánlott öszlet határozottan számszerint lesz kitéve.
- c) a melyekben azon záradék világosan lesz kitéve, hogy az azt aláírta az előtte tudva

lévő feltételek elfogadása, és megtartása mellett ajánlja a benyújtott öszletet, mi végből az ez eránti feltételek a városi számvevőségnél mindenkor megtekinthetők.

Az efféle zárt offertek f. hó 31-ik napján d. e. 11 óráig fogadtatnak el.

Kelt Aradon october hó 30-án 1860.

Polgármester ur helyett az I. tanácsnok: Ebesfalvay.

**Kundmachung.**

Seitens der k. Freistadt Arad wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß in Folge Gemeinderathbeschlusses 3. 209 zwei Fünftel des städtischen Branntweinsanfsrechtes den 31. October d. J., um 11 Uhr Früh, auf 3 naheinander folgende Jahre, d. i. vom 1. November l. J. bis 31. October 1863, auf Gefahr und Unkosten der Temesvárer Insassen Ignaz Friedmann und Philipp Schak, im Offertwege dem Meistbietenden hinfangegeben werden wird.

Pachtlustige werden hievon mit dem Bemerkten verständigt, daß nur solche und zwar gestellte Offerte angenommen, und als angenommen betrachtet werden.

- a) mit welchen das Neugeld von 1000 fl. sage: Ein Tausend Gulden beigebracht wird.
- b) in welchen der angebotene Pachtfruchtling ausdrücklich ziffermäßig angegeben sein wird.
- c) in welchen der Offertgeber ausdrücklich erklärt, daß er unter den ihm bekannten Kontratsbedingungen, die angebotene Pachtsumme zu zahlen sich verpflichtet; behufs dessen die Bedingungen wann immer bei der städtischen Buchhaltung eingesehen werden können.

Die Offerte können am 31. d. M. bis 11 Uhr Vormittags eingereicht werden.

Arad am 30. October 1860.

Zu Vertretung: der I. Magistratsrath: Ebesfalvay.

**Zu vermietthen.**

In der Spitalgasse Nr. 13 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speis, Boden, Holzlage; ferner ein Quartier mit 1 Zimmer, Küche, Speis und Boden vom 1. November l. J. an zu vergeben.

Näheres im Hause daselbst.

(1322,3—3)

**Egy egész ház,**

mely 4 szobából, konyha, kézipinczéből stb. áll, minden órában bérbe adandó. Bővebbet ezirant szép-utca 4. sz. a. szabómester Faix tulajdonosnál.

**Ein ganzes Haus,**

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Handkeller etc. ist stündlich zu vermietthen. Näheres hierüber in der Schöne-Gasse unter Nr. 4 beim Eigenthümer Schneidermeister Faix. (1337—1,3)

(1340—1,3)

Bátorkodunk a t. cz. uraságokat figyelmeztetni, hogy nálunk mindenféle

**magyar FÉRFI-RUHÁK**

a legujabb eredeti minták

szerint készítve, dús választásban készen találtnak, valamint megrendelések férfi-ruhákra elfogadtatnak, és **Walter József** szabómester által leggyorsabban elkészitetnek.

**Wallisch Ch. és fia.**

**Heute**

erfolgt die Ziehung

**Offener Anlehens-Lose**

Die Gewinnsumme von fl. 4,679,675 öst. Währ. ist in Treffer von fl. 40,000 — 30,000 — 20,000 etc. vertheilt. — Der geringste Gewinn, welcher ohne Ausnahme auf ein jedes dieser Lose á 40 fl. fallen muss, beträgt fl. 60, 70, 75, 80 öst. Währ. **Die Lose sind zu haben bei**

**F. J. PROBST**  
in Arad.

(1244—9)